

Dienstag, 09. Juni 2020

UTC: 1200

POS: 30° 18.066' N 65° 42.337' W

TWS: 13kn

COG: 87°

SOG: 5.5kn

TWD: N

An Bord ist alles gut. Wir schaukeln uns mit Halbwind stetig weiter nach Osten – so lange bis der Wind dreht und wir wieder nach Norden können, was ca Donnerstag passieren soll.

In der Nacht von Sonntag auf Montag passierte uns ja bekanntlich die berühmte Front, erst eine Warm-, dann 7h später die Kaltfront.

Bei einer Kaltfront schieben sich die kalte Luftmassen unter die Warmen. Dabei entstehen dann Böen und es kommt zu Regen und Gewitter. Das ist dann aber auch ein paar Stunden später erledigt.

Was jedoch bleibt ist die kalte Luftmasse und das ist, mit Verlaub, dann richtig scheisse. Mittlerweile ist also nicht nur das Wasser kalt (25°, statt den 31° an die wir uns so gewöhnt haben), sondern auch die Luft. Und natürlich dazu noch Nordwind, also noch kältere Luft. (Wir haben kein Thermometer an Bord aber das sind sicher nicht mehr als 20°)

Wir sind es eigentlich nur noch gewöhnt wenig bis gar nicht bekleidet zu segeln und T-Shirts kennen wir nur noch als Sonnenschutz.

Und nun das: Hose, Unterhose, T-Shirt, Pulli und ja, wir suchen sogar nach Socken, die wir irgendwann mal irgendwo im Schiff verstaut haben. Nur wo?

Man kommt sich regelrecht gefangen vor mit all dem Gedöns am Körper. Ob ich wohl noch ostseetauglich bin? – ich bezweifel es...

Gestern wurde es nach der Front zwar immer sonniger und auch der Wind nahm zu. Warm war es aber nur im Windschatten.

Am Nachmittag wurden wir dann endlich mal schnell: bei 15kn TWS (true wind speed) und 90° TWA (true wind angle) pflügten wir mit Genua und Reff 1 mit 7.3kn boatspeed durch den Atlantik□□

In der Nacht frischte der Wind etwas auf und pendelte so zwischen 13-18kn.

Dazu gab es dann noch zwei Highlights: zum einen sind wir einem Tanker (243m x 42m) begegnet, der NS Corona (kein Scherz). Wir nutzen solche Gelegenheiten um etwas mit dem Radar zu spielen, was jedoch recht einfach ist, wenn es im Umkreis von 18sm genau ein einziges Radarecho gibt ;-)

Das zweite Highlight war der Beinahe-fang unseres bisher grössten Fisches. Als ich Wache hatte und Crissi in der Koje lag habe ich mal die Angel ausgeschmissen. 1.5h später biss dann auch endlich etwas. Ich griff sofort in den Autopilot um das Schiff in den Wind zu schicken und eilte zur Angel. Als ich da ankam war schon fast die ganze Spule im Wasser. Ich hab daraufhin angefangen die Leine einzuholen, was doch sehr schweißtreibend war. Dazu rief ich nach Crissi, die wenig begeistert aus dem Schlaf erwachte. Ihr fehlte gelinde gesagt der nötige Enthusiasmus und sie hat mich mit ihren Blicken fast getötet. Das letzte worauf sie nach der Nacht mit der Front Lust hatte war mehr Action und weniger Schlaf.

Nach ca 40m hatte ich den Fisch dann an der Bordwand. Eine ca 1.4m lange Königsmakrele. Leider haben wir seit den Bahamas keinen Gaffhaken mehr an Bord, da das gute Stück einfach durchgerostet ist und beim letzten Mahi Mahi einfach abbrach (ich kann mich mittlerweile sehr ausgiebig über China-“Edel“-stahl aufregen).

Ein anderer Segler hatte uns empfohlen eine Schlaufe in eine Leine zu binden und an der Angelschnur ueber den Fisch zu ziehen und dann an der Schwanzflosse zu ziehen. Während wir diese grandiose Technik (was ein Gedöns) versuchten schamfielte die Angelleine leider an der Reling und riss.

Damit war a) der Fisch weg, b) der Köder weg, c) meine Laune total im Keller und d) Crissi umgehend und kommentarlos auf den Weg zurück in die Koje.

In der Analyse frage ich mich ob ich den Fisch nicht einfach an der Angelschnur aufs Deck hätte ziehen können...

Zum Mittag habe ich mir dann anders geholfen: es gab Bratkartoffen und Fischstäbchen – aus der Tiefkühltruhe.

So long